

Wenn Sie uns unterstützen
wollen, dann können Sie:

Menschen auf die Telefonseelsorge
aufmerksam machen,

ehrenamtliche/r MitarbeiterIn
bei der Telefonseelsorge werden,

uns eine Spende überweisen auf
das Konto bei der Sparkasse Dornbirn :
IBAN AT45 2060 2000 0005 1607
BIC DOSPAT2DXXX

das soziale Engagement Ihrer Firma
in einer Sponsoringpartnerschaft zum
Ausdruck bringen,

Vereinsmitglied werden mit einem
Jahresbeitrag von Euro 20,-

Übergänge

Telefonseelsorge Vorarlberg

Jahresbericht 2013

Übergänge
sind Thema dieses Jahresberichts

Zu lesen
Beiträge aus ganz unterschiedlichen Erfahrungswelten,
für die wir uns bei den Autoren bedanken

Mit Übergängen,
die Anrufern Mühe oder Angst machen,
haben wir es in der Telefonseelsorge häufig zu tun

Mit Übergängen,
wie sie das Leben mit sich bringt,
aber auch solchen, die plötzlich die Existenz erschüttern

Zu jeder Tages- oder Nachtzeit –
142 ist da

Jahresbericht 2013

Vorwort von Albert Lingg

Obmann

An der Grenze
von Florian Werner

An der Grenze zwischen Tirol und Vorarlberg befindet sich das Arlberg Hospiz Hotel. Seit dem Jahr 1386 steht das Haus beinahe symbolisch für Übergänge – für das Überqueren des Passes und damit für das Gelingen des vor allem früher oft mühsamen und teilweise gefährlichen Aufstiegs. Für das Ende eines meist langen Weges und das Ankommen in einer eigenen, neuen Welt. Für den Wandel eines Bergdorfes hin zu einem Urlaubsparadies. Für den persönlichen Perspektivenwechsel der Gäste aus aller Welt.

Hier oben verschwinden die Sorgen des Alltags. Die Gedanken ordnen sich angesichts der Schönheit und Kraft der Natur. Man tankt Energie und verbringt die Zeit mit Menschen, die einem nahe stehen. Vom Arlberg kehrt man gestärkt zurück. Eine schöne Parallele zur Telefonseelsorge, auch wenn die Schwerpunkte naturgemäß andere sind.

Es sind in erster Linie Grundbedürfnisse, die bei uns gestillt werden: Gutes Essen und Trinken, Geborgenheit, gemeinsame Zeit mit Familie und Freunden, das Gefühl von Sicherheit und Freiheit stehen im Mittelpunkt. Ein besonderes Anliegen ist mir persönlich auch die bildende Kunst. Sie wirkt anregend und lässt neue Gedanken zu. Sie gibt uns die Möglichkeit, das Denken einmal unseren Sinnen zu überlassen – und dem Gefühl mehr Raum zu schenken. Und steht so ebenfalls für einen Übergang.

Florian Werner, geboren 1966. Seit 1993 im elterlichen Betrieb tätig, seit 2000 Geschäftsführender Gesellschafter. Die Liebe zur Kunst im Sommer 2006 entdeckt. Verheiratet mit Ursula, Sohn Thaddaeus.

Uf om Weog zum Himmel
von Werner Hagen

Do Guschtav ischt jo nid gad bekannt as Berglar,
ehndor as Nörglar und Querulant.
Jetzt hatscht ar a diomol z'Fuoß vo Brand
ganz ohne Soalbahn do Bergo zuo.
As truckond o d'Schuo, a so an Tschoch.
Dänn schtobt ar doch am Amatschonjoch
und luogat omme i däs wite Tal,
wo do Nenzingar Himmel lit.
Dä'scht eoppas, won om Uftrib git
nach deoro Qual.
So kut's, dass ar jetzt a sin Poltrobod dänkt.
Do Himmel ischt do no voll Giga ghänkt.
Ar ischt, wio do homma, ganz nooch vor iom gleogo.
Ane ko ischt ma uf liichta Weogo.
Abr us or Nööhe heot's andorscht klungo.
Ma heot nid all Täg Halleluja gsungo.
Und Guschtav dänkt ou as End vo dor Schuol,
won ar nervös uf sinom Schtuol
varsuocht heot, zum do Lehrar ploga.
Und all dio blödo Froga! Übor Gott und d'Weolt.
Numma lang, dänn ischt ar do duss,
vardiont si oagos Geold und gunnt sä jedo Gnuss.
Bald abor sioht ar, as ischt nid wio im Himmel,
ou Gnussmittl kriogond do und döt an Schimmel.
Im Abeloufo vom Amatschon
dänkt ar a sine Pension.
Dänn focht a ganz a nöüs Leobon a,
wänn ma'n no nomma brucho ka.
Und sus hockt ar sä uofach ane aso fuula
und tuot zum Fionschtor usse muula.

Werner Hagen, geboren 1943, pensionierter Deutsch- und Französischlehrer, Verfasser von kabarettistischen Texten für die Wühlmäuse, die Pappköpfe, den Nochejassar und den Narrenabend, von Mundartgedichten für den Dornbirner Flohmarkt, den Mundartmai und viele andere Anlässe. Erschienen sind von ihm die CD „Mollback“ und der Gedichtband „Sapparlott“.

Elmar Simma, Mag.theol., geboren 1938, Caritasseelsorger in Feldkirch. Unterrichtet seit mehr als 20 Jahren Ethik an der Krankenpflegeschule und Religionspädagogik in der Bildungsanstalt für KindergärtnerInnen. Daneben Vorträge und Kurse vor allem im Rahmen der Hospizbewegung und Pfarrcaritas.

Der Weg wächst im Gehen

von Elmar Simma

Das Leben ist nur in laufend neuen Entbindungen möglich. Das fängt schon bei der Geburt an, auch wenn sie schmerzlich ist für beide – Mutter und Kind. Später folgt die soziale Lösung von der Familie, ein Stück weit wenigstens. Der Herzschmerz bei den Trennungen der Verliebten ist unumgänglich. Aber nur so sind neue, reifere Beziehungen möglich.

Bei Hochzeiten sage ich oft: „Ehe ist nicht, Ehe wird!“ Sie bedarf dauernder Wandlung. Sonst erstarrt und verhärtet sich die Beziehung. Auch beruflich sind wir herausgefordert, immer dazu zu lernen und Neues zu probieren.

In seinem Gedicht „Stufen“ schreibt Hermann Hesse: *Es muss das Herz bei jedem Lebensrufe bereit zum Abschied sein und Neubeginne, um sich in Tapferkeit und ohne Trauern in andre, neue Bindungen zu geben... Des Lebens Ruf an uns wird niemals enden. Wohlan denn Herz, nimm Abschied und gesunde!*

Schließlich wird unser Sterben die letzte Entbindung sein. Wir verstehen deshalb die Hospizarbeit als Hebammendienst, weil wir mithelfen wollen, dass Menschen den Übergang von diesem Leben in ein anderes gut bewältigen.

Viele tröstet und ermutigt dabei der Glaube, dass ein liebender Gott sie umfängt und hält, gerade auch im Sterben. Er bewahrt uns nicht vor den „Wassern des Todes“, in denen wir versinken, vor dem „Feuer“ brennender Leiden oder Ängste, aber er geht mit uns durch alle diese Situationen. Oft schon habe ich bei Sterbenskranken erlebt, dass sie nach allem Kämpfen, Hadern, Verhandeln mit Gott, nach den depressiven, dunklen Phasen einen ganz tiefen Frieden, eine innere Ruhe finden, wenn es ihnen gelingt, sich einem „Größeren“ zu überlassen, sei es ein persönlicher Gott oder eine Grundüberzeugung, dass alles einen letzten Sinn hat oder haben muss. Ich selbst traue jedenfalls der Zusage Gottes, dass er da ist und bleibt, mehr als meinen oft wechselnden Gefühlen. In dieser Überzeugung hoffe ich, auch einmal den letzten Übergang zu schaffen.

Reinhold Schneider hat den wunderschönen Satz geschrieben: *„Der Weg wächst im Gehen, unter deinen Füßen, wie durch ein Wunder!“* Also, nur Mut! Gehen wir einfach einen Schritt nach dem andern über die Lebensbrücken. Wir fallen nicht ins Leere.

Ein fließendes Ganzes

Betrachtung einer Mitarbeiterin der Telefonseelsorge

Tai Chi ist eine „innere“ Kampfkunst, die von China aus den Weg in viele Länder der Welt gefunden hat. Sie besteht aus Bewegungsabläufen, sog. Formen, die durch Übergänge miteinander verbunden werden. Das Ganze sollte langsam und möglichst präzise ausgeführt werden. Dadurch entsteht ein harmonisches Ganzes.

Wenn man Tai Chi lernt, fällt auf, dass das Erlernen der Übergänge genau so viel, wenn nicht mehr Zeit und Mühe beansprucht als das Erlernen der Formen. Tai Chi kann durchaus mit unserem Lebensweg verglichen werden: Die einzelnen Formen werden benannt und heißen: „Wolkenhände“ oder „Laute spielen“ und stehen für die einzelnen Lebensabschnitte. Die Übergänge reißen diese Lebensphasen aneinander.

Ein fließendes Ganzes kann bei Tai Chi nur dann entstehen, wenn die Übergänge richtig proportioniert und genau so klar wie die Formen ausgeführt werden. Wird der Fuß nicht richtig abgestellt, kann das Körpergewicht nicht übergeben werden, und man verliert das Gleichgewicht. Dies bedeutet, dass die Übergänge im Lebensverlauf extrem wichtig sind, um das Leben in einem kontinuierlichen und rhythmischen Prozess von

Wandel und Gleichgewicht zu halten. Soll heißen, für einen gelungenen Wechsel in eine neue Lebensphase braucht es einen Übergang, der gut gemeistert wird. Bleibt man irgendwo stecken, indem man z.B. das Alte schwer loslassen kann, dann stockt der „Lebensfluss“, man kann nicht voll und ganz in die neue Lebensphase eintreten und verliert die Balance.

Es braucht Achtsamkeit, Geduld mit sich selber und Freude an harmonischen Bewegungsabläufen, um sich die Übergänge beim Tai Chi anzueignen. Um die Übergänge des Lebens zu meistern, braucht es diese Eigenschaften genauso. In diesem Sinne wünsche ich uns allen genügend Achtsamkeit, um Übergänge zu erkennen, viel Geduld, um die Übergänge in Fluss zu halten und viel Freude im Leben selbst.

Fragen nach Übergängen von Werner Bundschuh

Die Erinnerungen und Erzählungen von Menschen, die während des Nationalsozialismus und Holocaust verfolgt wurden, werden unweigerlich verstummen. Es stellt sich die Frage, was sich dadurch ändern wird. Der nächsten Generation stehen Video-Konserven zur Verfügung. Welchen Einfluss auf das Geschichtsbewusstsein hat dieser Übergang? Wird der Holocaust in der Tätergesellschaft, die Österreich nun einmal ist, so historisiert wie der Dreißigjährige Krieg? Wie kann in den Schulen vermittelt werden, dass die Folgen dieses ungeheuren Verbrechens uns alle angehen?

Es war bequem zu sagen, 1945 hat es eine „Stunde Null“ gegeben, einen völligen Neuanfang nach der austrofaschistischen Diktatur, nach den Verheerungen der nationalsozialistischen Epoche. Wahr ist es nicht. Manche Täter schafften den Übergang in die demokratische Zeit, ohne sich der Verantwortung für das Vorgegangene zu stellen.

Der neue Film von Oscar-Preisträger Stefan Ruzowitzky „Das radikal Böse“ ist jetzt in den Kinos. Er stellt Fragen nach Übergängen: Was hat ganz normale Männer

Dr. Werner Bundschuh, OStR Dr., MAS, geboren 1951, Mitarbeiter von erinnern.at, Obmann der Johann-August-Malin-Gesellschaft, ehemaliger AHS-Lehrer. Lehrbeauftragter der Johannes-Kepler-Universität Linz am Studienzentrum Bregenz. Zahlreiche Publikationen zur Vorarlberger Zeitgeschichte.

dazu gebracht, zweieinhalb Millionen Frauen, Kinder und Greise zu erschießen? Was lernen wir Nachgeborenen aus dieser Geschichte? Ist es denkbar, dass sich diese Verbrechen noch einmal wiederholen? Dass eine scheinbar gesicherte Demokratie in Europa kippt? Der Zulauf zu rechtspopulistischen Parteien und Strömungen in Europa zeigt, wie dünn das Eis ist, auf dem wir uns bewegen. Xenophobie rassistische Haltungen, islamophobe Positionen, Antiziganismus und Antisemitismus gibt es mitten in unserer Gesellschaft als Bedrohungspotential für einen Übergang in neue antidemokratische Herrschaftsformen.

Stopp zu sagen, Grenzen zu ziehen, Übergänge in eine inhumanere Gesellschaft zu verhindern, das ist eine Herausforderung für alle, die eine offene Gesellschaft wollen.

Handlungsvorbilder gibt es: Etwa den St. Galler Polizeikommandanten Paul Grüninger, der seinem Gewissen gefolgt ist und 1938/39 hunderten jüdischen Flüchtlingen an unserer Grenze das Leben gerettet hat.

Kraft tanken in den Übergängen
der Bewegung zur Stille und
aus der Stille in die Bewegung
von Johannes Kamenik

Ein schwacher Lichtschein erhellt den östlichen Himmel. Langsam aber stetig nimmt das Licht zu, während die Welt im Übergang zwischen Nacht und Tag schwankt. Diese besonderen Momente führen zum Gewahrwerden einer dynamischen Stille in uns, deren unendliches Potential uns den natürlichen Übergang in die Bewegung, in den Alltag weist. Die körpereigenen Rhythmen reagieren in ihrer ureigenen Weise darauf: Die Atmung bringt unseren Körper ins Schwingen, und wir brauchen dieser Bewegung nur zu folgen um einer leichteren Lebensgestaltung willen. Jene innere Stille, die wir sogar mitten in der Bewegung entdecken können, zeigt sich auch wiederum als Bezugspunkt des Überganges von der Bewegung in die Ruhe. Wenn wir aktiv werden, arbeiten oder spielen und uns wirklich vollkommen einlassen auf das, was wir tun, nicht ein Prozent zurückhalten, und uns mit völligem Vertrauen und völliger

Entschlossenheit einer Sache widmen, da ist Stille in unserer Bewegung, völliger Frieden, innere Freiheit. Wenn wir ganz versunken sind in das, was wir tun, sind wir in der Aktivität still. Diese Verbindung zu spüren, diese kräftenährenden Übergänge in den Wechselspielen von Stille und Aktivität, gehören zu den großen Ressourcen für unser Wohlbefinden, vermitteln uns Klarheit und Kraft für Begegnungen im Alltag und versetzen in die Lage, die spezifisch menschlichen Möglichkeiten Glück und Unglück, Freude und Leid, welche das Leben an einen heranträgt, mit einer sinnerfüllten, aktiven Lebensweise zu verbinden.

Edith Ritter-Ladstätter, Hebamme,
geboren 1962, Hebammenpraxis Dornbirn
Schwerpunkte in meiner Arbeit:
Geburtsvorbereitung, Krisenbegleitung
in Schwangerschaft und erstem Lebensjahr,
Wochenbettbetreuung, Aufarbeitung
schwerer Geburten

Übergang von dir zu mir

Ein Mitarbeiter der Telefonseelsorge,
seit 14 Jahren im Dienst

Es läutet, du nimmst den Hörer in die Hand, und schon das gemeinsame Atmen mit dem Menschen am anderen Ende dieser Verbindung schafft eine Brücke zwischen ihm und mir. Auf dieser Brücke wechseln Wörter die Seiten, hängen sich zusammen, schaffen Zusammenhänge.

Einsichten wachsen. Ausblicke reifen. Impulse erwachen und wirken, selbst wenn das Gespräch schon lange wieder verhallt ist. Hier wie dort!

Geburt als Übergang

von Edith Ritter-Ladstätter

Im Mutterleib entwickelt sich das Kind der biologischen Evolution entsprechend vom Einzeller zum Menschen. Dabei ist sein Körper in allen Funktionen eng mit dem Körper der Mutter verbunden.

Bei der Geburt bewegt es sich nun einem inneren Plan folgend aus dieser Symbiose hin zu eigenständigem Leben. Mit Unterstützung der mütterlichen Hormone und Kraft schafft es den Weg aus der engen, dunklen Fruchtwasserhöhle. Es erblickt das Licht der Welt. Nach der Ent-Bindung oder Abnabelung begegnen sich nun zwei selbständige Menschen. Das Kind wurde aus dem Bauch in die Arme der Mutter geboren.

Die Frau erlebt in der Schwangerschaft, bei der Geburt und in der Zeit danach intensive, neue Gefühle. Vor allem Ängste, Unsicherheit, Schmerzen, Verzweiflung, Überforderung, aber auch Erfahrungen von innerer Weisheit, Kraft, Unterstützung, Dankbarkeit und Liebe prägen sie ein Leben lang. So wird sie durch die Geburt als Mutter geboren.

Wie jeder wichtige Übergang im Leben benötigt die Geburt achtsame Unterstützung und Begleitung.

Erwin Gehrler, Lehrer, geboren 1966,
Betriebsleiter im Krematorium Hohenems,
Bestattungsprüfung beim Land Vorarlberg
Ausbildung zum Thanatologen (Einbalsamierung) in Deutschland, England und Irland

Abschied

von Erwin Gehrler

Seit 1990 habe ich täglich mit dem Tod zu tun. Meine Berufung begann in der Gemeinde Höchst als Totengräber, danach gründete ich eine Firma, bot meine Tätigkeit anderen Gemeinden in Vorarlberg an. (Zu dieser Zeit meinte ich, Geld sei das Wichtigste auf dieser Welt). Zugleich half ich dem örtlichen Bestatter.

Der Tod – er gehört zu unserem Leben. Wir kommen auf die Welt, um zu sterben. Keiner von uns muss sich vor dem Tod fürchten. Denn jeder Mensch darf sterben. Ich sage bewusst: „darf sterben.“

„Warum?“

Ob der Mensch jung/älter, gesund/krank oder reich/arm ist, er darf sterben. Wir Menschen können nichts mitnehmen. Uns gehört auf dieser Welt nichts. Nicht einmal „unsere Kinder“. Wir dürfen sie mitunter

begleiten. Wir müssen (sollten) zu vergangenen Ritualen zurück finden. Wie z.B. bewusst Abschied zu nehmen, sich zu verabschieden, sich Zeit zu nehmen oder auch den Tod zu begreifen. Und – was heißt begreifen? Angreifen, man braucht sich nicht zu fürchten usw. Anfassen, berühren, verstehen und das Verabschieden eines Verstorbenen sind der Beginn unserer Trauerbewältigung (Trauerverarbeitung), aber auch Trauer zulassen. Schon zu Lebzeiten ist das Verabschieden ein wichtiges Ritual.

Höhenflüge und Abgründe

von Maria Jansa

Ein künstlerischer Prozess lebt von Übergängen. Würde ich nur in der Idee und dem daraus resultierenden Konzept verhaftet bleiben, bekäme die Gestaltung wohl einen sterilen, toten Ausdruck. Würde ich hingegen mit der sinnlichen Wahrnehmung am Werkstoff und seiner Bearbeitung festhalten, so könnte ein banales Ergebnis entstehen. Wenn ich aber zwischen diesen extremen Polen pendle, alt vertrautes Terrain verlasse und den Spagat über dem „Nichts“ aushalte, kann – nach meiner Erfahrung – ein neues Werk entstehen. Während des Arbeitsprozesses folgen dann natürlich weniger dramatische, leise, fast unbemerkte Übergänge. Solche Beobachtungen werden mir aber erst im Nachhinein bewusst. Künstlerisches Schaffen geschieht ja meist in stiller, intuitiver Stimmung.

Der weite Bogen fordert den ganzen Menschen. Niemand stürzt gerne ab. Doch je spielerischer und zugleich konzentrierter „Übergänge“ gelingen, umso schöpferischer gestalten sich solche Zeiträume. Gelingt es,

lange in offener Unbefangenheit zu bleiben, während das Werk sich findet? Die fragende Haltung in reiner Gegenwart, die uns Kinder in ihrem Spiel wunderbar zeigen, schenkt Zwischenräume, in denen Wesentliches passieren kann. Passive und aktive Grundstimmungen wechseln sich subtil ab. Übergänge zwischen Sicherheit und Zweifel, zwischen Loslassen und Dranbleiben, sind selbstverständlich.

So gilt es, Höhenflüge und Abgründe, kleine und große Übergänge zwischen Idee und Sinnlichkeit auszuloten, um dann wieder in der Realität zu landen: Dort, wo ein fertiges Werk dem Urteil anderer ausgesetzt wird und sich bewähren soll.

Übergang

von Robert Rader

Ü g
Üb ng
Übe ang
Übergang
Übe ang
Üb ng
Ü g

Schule und Beruf

von Michael Himmer

Was bedeutet es, von der Schule in den
Beruf überzugehen? Über Schule und über
den Beruf reden und schreiben (zu) viele.
Der Übergang soll uns aber hier beschäftigen.
Woher kommen wir, wohin gehen wir? Und,
vor allem: der Übergang, die Zeit dazwischen,
die Zeit nach der Schule und vor dem Beruf!

Alles ändert sich: Ein Übergang, der für
das Leben neue Schwerpunkte setzt, neue
Lebenskonzepte verlangt, Beziehungen
ver-rückt und den Lebensablauf neu festlegt.
Es ändern sich die Menschen, die Aufgaben,
die Erwartungen, die Pflichten, die Wünsche
und Sorgen, es ändert sich die Kleidung, das
Essen und wie wir uns bewegen.

Wir verändern uns selber. Wir reagieren
auf die Veränderung, und Entwicklung
beginnt. Egal, ob nach der Schule eine Lehre,
ein Praktikum oder ein Arbeitsplatz steht, wir
entwickeln neue Kompetenzen und Lebens-
strategien. Es beginnt ein neuer, aufregender
und viele Lebensbereiche umfassender
Lebensabschnitt. Und wenn Arbeitslosigkeit
droht oder gar wahr wird? Auch dann
entwickeln wir neue Lebensstrategien.

Was ich gelernt habe, ist, an den Übergängen
im Leben achtsamer zu werden, langsamer
zu werden, innezuhalten und zu schauen, was
war, was ist und was werden kann. Denn jeder
Übergang ist eine Einladung des Lebens zum
Leben!

Alles ändert sich, nur beim Übergang
vom Beruf in die Pension ist es wohl wieder
so intensiv.

Wir über uns

19

Heuer einmal aus Sicht unserer,
mit 27 Jahren jüngsten Mitarbeiterin,
Frieda

Wer sind wir ?

Wir sind Väter, Mütter, Kinder, Oma's und Opa's, LehrerInnen, Geistliche, Angestellte, ArbeiterInnen, BeamtInnen, SekräterInnen, SozialarbeiterInnen, Hausfrauen und Hausmänner, StudentInnen, VerkäuferInnen, KrankenpflegerInnen, PensionistInnen u.v.m. Wir sind Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen und Geschichten, Erfahrungen und Weltanschauungen, Professionen und Wissen. Diese Unterschiedlichkeit bedingt Vielfältigkeit, und diese ist notwendig, um der Diversität unserer AnruferInnen gerecht zu werden. Vieles unterscheidet uns, jedoch verbindet uns auch etwas Elementares: Wir sind ZuhörerInnen.

Wir hören zu,
wenn sonst keiner zuhören will und kann.
Wir hören zu,
wenn sonst niemand abhebt.
Wir hören zu,
wenn sonst keiner Zeit hat.
Wir hören zu,
und zwar 365 Tage im Jahr.

Um dies weiterhin zu ermöglichen, wurde unser Team im Jänner 2014 um weitere 11 MitarbeiterInnen verstärkt. Wir versuchen unseren MitarbeiterInnen einen angenehmen Rahmen für ihre Arbeit bei uns zu bieten, dazu zählen auch regelmäßige Fortbildungen sowie Supervisionen. Um dies zu ermöglichen, sind wir auf finanzielle Unterstützung angewiesen. Aus diesem Anlass möchten wir uns recht herzlich bedanken für die finanziellen Zuwendungen aus verschiedenen Richtungen sowie die mediale Unterstützung.

Wir, alle 91 MitarbeiterInnen der Telefonseelsorge, freuen uns im neuen Jahr darauf, wieder angerufen zu werden, gebraucht zu werden, Unterstützung zu geben und auch Unterstützung zu erhalten.

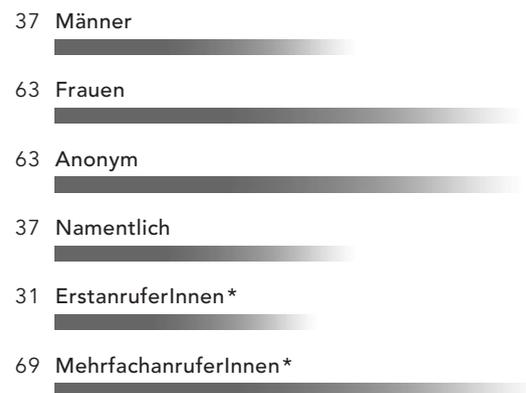
Vielen Dank an alle AnruferInnen, Mitglieder, UnterstützerInnen, MitarbeiterInnen.

Statistik: Telefonseelsorge Notruf 142

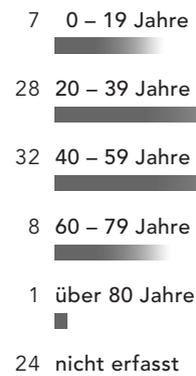
Anrufe gesamt: 12.594

20

Anrufe in %



Alter* in %

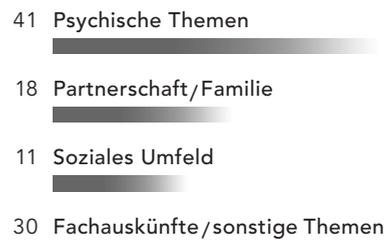


2013 wurde unsere Notrufnummer zusätzlich 1.783 mal missbräuchlich beansprucht!

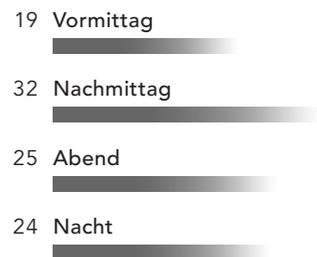
Lebensform* in %



Problembereich** in %



Tagesbereich in %

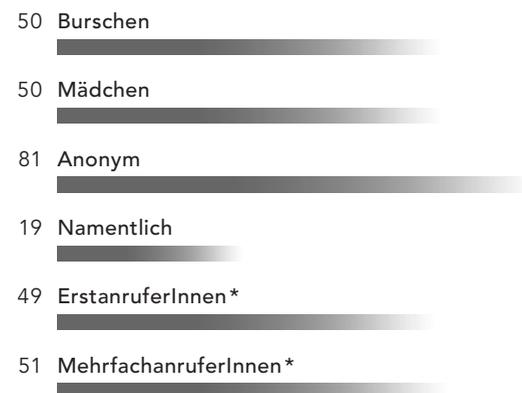


Statistik: Details Jugendliche

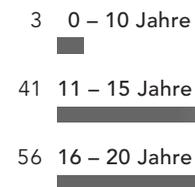
Anrufe gesamt: 846

21

Anrufe in %



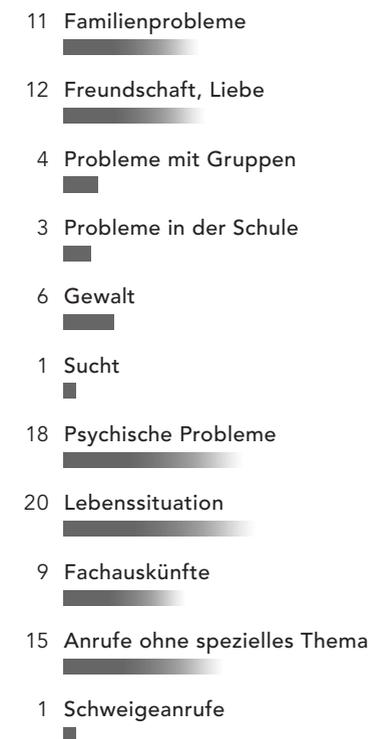
Alter* in %



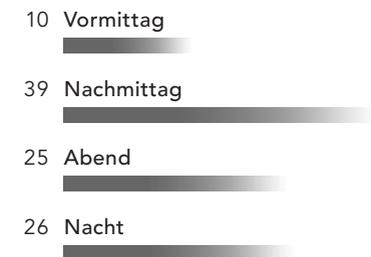
* Konnten nur zum Teil oder ungenau erhoben werden

** Mehrfachnennungen möglich

Anlässe für Anrufe** in %



Tagesbereich in %

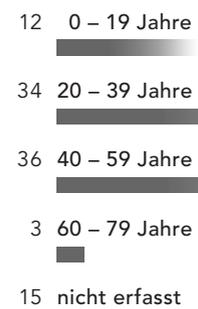


22

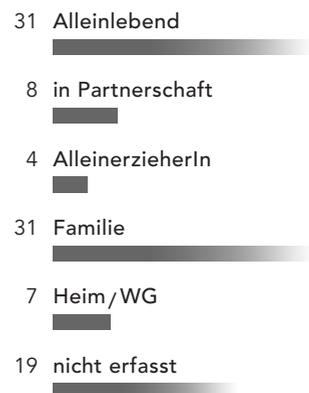
Anrufe in %



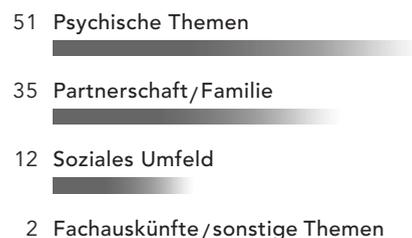
Alter* in %



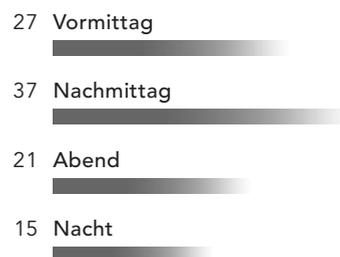
Lebensform* in %



Problembereich in %**

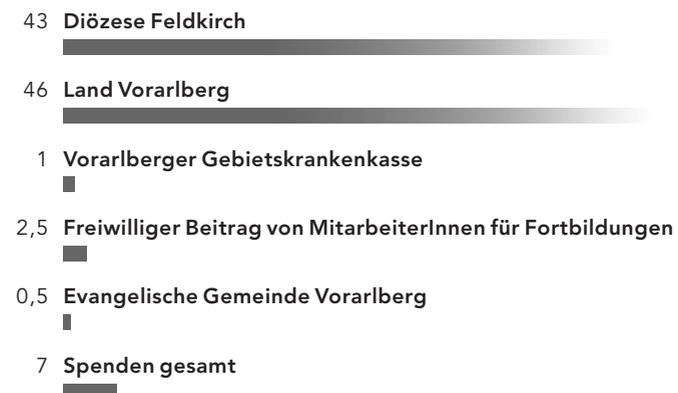


Tagesbereich in %



23

in %



Spende

- Büro für Zukunftsfragen
- Hydro Aluminium Nenzing GmbH
- Österreichische Nationalbank
- Sparkasse Dornbirn und weitere Banken
- Vorarlberger Kraftwerke AG
- Arbeiterkammer Vorarlberg
- Bachmann Electronics
- Liebherr Nenzing
- Vorarlberger Volkswirtschaftliche Gesellschaft
- I.K.H. Sophie von und zu Liechtenstein
- Ämter der Stadt Dornbirn, Bludenz, Bregenz, Feldkirch und Hohenems
- Marktgemeinden Lustenau, Schwarzach, Lauterach, Wolfurt, Egg, Gemeinde Höchst,
- sowie viele weitere Pfarren und Gemeinden Vorarlbergs
- und private Spender und Vereinsmitglieder

Danke an alle Subventionsgeber, Sponsoren und Spender, die mit ihren Beiträgen die Basis für eine gute Arbeit begründen.

Ein besonderer Dank gilt in diesem Zusammenhang auch allen Kirchenbeitragszahlern. Deren Beiträge ermöglichen erst die Unterstützung der Telefonseelsorge durch die Diözese Feldkirch! Die finanziellen Mittel für die Mailberatung der Telefonseelsorge werden seit ihrem Bestehen aus Eigenleistungen und von zusätzlichen Spendern aufgebracht.

Ein besonderer Dank gilt heuer dem *Büro für Zukunftsfragen* und der *Vorarlberger Kraftwerke AG* für ihre langjährige Unterstützung, sowie der *Hydro Aluminium Nenzing GmbH* für eine großzügige Einmalsspende!

Brauchen Sie für ein Spendenprojekt noch konkrete Informationen? Haben Sie Interesse an einer Sponsoringpartnerschaft? Nehmen Sie bitte Kontakt auf mit unserem Leiter Sepp Gröfler: sepp.groefler@ts-vorarlberg.at.

Spenden erreichen uns über das Konto bei der Sparkasse Dornbirn:
IBAN AT45 2060 2000 0005 1607
BIC DOSPAT2DXXX

| | | |
|-----------|-----------------------------|---|
| Februar | 1 Tag 16 TN | Was ist zu tun bevor ich auflege mit Mag. Stefan Schäfer, Psychotherapeut, Supervisor |
| März | 2 Tage 18 TN | Clown-Kommunikations-Workshub mit Peter Shub, Soziologe und Clown |
| April | 1 Tag 15 TN | Hört! Hört! Ich bin ganz Ohr – Über das Hören und Gehörtwerden mit Dagmar Bayer-Bösch, Kommunikationstrainerin und Coach |
| Mai | 1 Tag 18 TN | Shaolin Qi Gong – Leichtigkeit und Vitalität durch Bewegung mit Annemieke Bakker, Lehrassistentin Shaolin Qi Gong |
| | 1 Abend 18 TN | Film- und Diskussionsabend zum Thema „Depression“ mit Dr. Franz Riedl, Facharzt für Psychiatrie und Neurologie, Psychotherapeut |
| Juni | 1 Tag 12 TN | Ach-Steine schleifen mit Robert Thurmberger |
| Juli | 4 Tage 11 TN | IFOTES-Tagung in Göteborg |
| August | 1 WOE 7 TN | TSonline österreichweit, Tagung in Eisenstadt |
| September | 1 Abend 30 TN | Exkursion pro mente Vorarlberg |
| Oktober | 1 Nachm. und Abend 10 TN | Krise – Kegeln – Kässpätzle gemeinsame Veranstaltung der Telefonseelsorge, KIT, Familienkrisendienst und Polizei |
| | 1 Abend 20 TN | Lebendig ist, wer einmal stirbt Dialogforum mit Barbara Pachl-Eberhart |

Veranstaltungen

2013

26

Jänner

Projekt „Wofür brennst Du“ der Diözese Feldkirch
Vorstellung der Telefonseelsorge in der Fachschule für wirtschaftliche Berufe Marienberg, Bregenz, Sepp Gröfler

März

Galaabend mit Clown Peter Shub
für MitarbeiterInnen und Unterstützer der Telefonseelsorge,
Ambach Götzis

Leitertagung der Österreichischen Telefonseelsorge
Elisabeth Tos und Sepp Gröfler

April

Vernetzungstreffen Onlineberatung Österreich, Salzburg
Installierung des Blog www.wolke142.at

Hab ich Dein Ohr nur, find ich schon mein Wort (Karl Kraus)
Schule für Sozialbetreuungsberufe Vorstellung Telefonseelsorge,
Elisabeth Tos

Mai

Start der 16. Ausbildungsgruppe der Telefonseelsorge
Bildungshaus Batschuns

6 TN

Start der Ausbildung für neue MailberaterInnen
Elisabeth Tos und Sepp Gröfler mit 6 TeilnehmerInnen

Juni

48 TN

MitarbeiterInnenfest „Krimidinner“
Dornbirn

Veranstaltungen

2013

27

Juli

Ehrung
von 8 Jubilarinnen für 20 Jahre aktive Mitarbeit,
3 Mitarbeiterinnen sind schon 25 Jahre und drei MitarbeiterInnen
schon 32 Jahre aktiv!

12 TN

Ausflug der MailberaterInnen

Oktober

Bodenseekonferenz der Telefonseelsorge Ravensburg und Vorarlberg,
sowie den Stellen der „Dargebotenen Hand“ St. Gallen und Winterthur
Elisabeth Tos und Sepp Gröfler

Zukunftskonferenz der Kirche Dornbirn
Elisabeth Tos

November

Leitertagung der österreichischen Telefonseelsorge in Salzburg
Sepp Gröfler

Ganzjährig

9 TN

6 Treffen der MitarbeiterInnenvertretung

4 TN

Redaktionssitzungen
für den Impulsletter der Telefonseelsorge
Vier ehrenamtliche MitarbeiterInnen und Sepp Gröfler

Teilnehmer der Forschungsgruppe Dialog
Bildungshaus St. Arbogast
Sepp Gröfler

Redaktionsarbeit für den Blog der Telefonseelsorge
www.wolke142.at
Sepp Gröfler

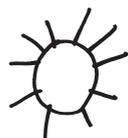
142

Telefonseelsorge Vorarlberg

Wir reden mit Ihnen

www.142online.at

Mailberatung



Impressum

Herausgeberin:
Arbeitsgemeinschaft
für Telefonseelsorge
und Krisenintervention
F.d.I.v.: Sepp Gröfler
Postfach 51
A-6850 Dornbirn
office@ts-vorarlberg.at

Inhaltliche Gestaltung:
Albert Lingg
Elisabeth Tos
Mitarbeiterin Frieda
Sepp Gröfler

Gestaltung:
Felder Grafikdesign
Rankweil

Produktion:
Druckerei Thurnher
Rankweil

Auflage:
2.100 Stück
im März 2014

Dank

an unsere Gastautoren:
Florian Werner
Werner Hagen
Elmar Simma
Johannes Kamenik
Werner Bundschuh
Maria Jansa
Edith Ritter-Ladstätter
Robert Rader
Erwin Gehrler
Michael Himmer



Mitglied der
Österreichischen
Leiterkonferenz


142
TELEFON
SEELSORGE